

Die Geschichte der Elymer.

Von Ulrich Kahrstedt, Göttingen.

Zum Verständnis des Volksnamens der Elymer gehört ein kleiner Umweg, die Feststellung des Siedlungsraumes der Sikaner. Die Quellen sind sich einig, daß Sikeler und Sikaner zwei verschiedene Völker sind, nur über den Charakter der letzteren war man geteilter Ansicht. Die Sikeler galten stets als zugewanderte Italiker, und die moderne Ethnographie stimmt dem wegen der Reste ihrer Sprache zu — nicht so unbedingt tut dies die Vorgeschichte; vgl. G. und I. Cafici, Reall. Vorg. XII 131, 197. Die Sikaner erklärten die einen für Iberer, so Thuk. VI 2,2, Philistos bei Diod. V 6,1, Ephoros bei Strab. VI 2,4¹, Ps.-Skymnos 266ff., Dion. Hal. I 22,2. Andere sahen in ihnen die Urbevölkerung, schon Thuk. a. O. polemisiert dagegen, dann haben nach Diod. V 2,4; 6,1 Timaios und andere Autoren von Rang diese These vertreten. Endlich glaubten manche auch bei den Sikanern an italische Herkunft². Ähnlich gehen die Modernen auseinander, vgl. die Liste der Theorien Reall. Vorg. a. O. 127ff. Von Hackforth, *Cambr. Anc. Hist.* IV 347, der beide Stämme ganz verschiedener Rasse sein läßt und den Namensklang für Zufall hält, bis zu v. Duhn, der nur zwei Wanderungswellen desselben Volkes anerkennt, sind sämtliche Schattierungen vertreten. Für uns genügt die Tatsache, daß die Griechen, solange die Eingeborenenvölker Siziliens lebendig waren, Sikaner und Sikeler klar scheiden, und zwar, wie Timaios bei Diod. V 6,4 deutlich sagt, mit einer markanten Grenze. Mag der Unterschied rassisch, sprachlich oder rein dialektisch gewesen sein.

Bei der Feststellung dieser Grenze nach den literarischen Quellen ist methodisch voranzuschicken, daß eine in Staatsverträgen genannte Grenze der zwei Völker nur das Mittelstück der Sprachgrenze meinen kann, wo sie durch die autonomen Eingeborenenkantone des Binnenlandes lief³. An den Küsten liegen griechische Poleis mit sehr erheblichen Territorien. In deren Bereich kann die diplomatische Sprache nur mit den Grenzen der Stadt-

¹ Das Nebeneinander von Sikanern und Iberern ist Konfusion Strabons, Ziegler RE II A 2482; Bérard, *Colonisation Grecque de l'Italie et de la Sicile* (Bibl. des écoles françaises Bd. 150) 471, Anm. 2.

² Verg. Aen. VII 795; VIII 328; XI 313, Gell. Noct. Att. I 10,1.

³ Diese Kantone haben in griechischer Zeit stets bestanden. Wenn Dionys die Mitte der Insel beherrscht, tut er dies nicht kraft ihrer Eingemeindung in eine Polis, sondern weil er über Griechen und Barbaren gleichermaßen regiert. Eine Herrschaft des Phalaris von Akragas oder des Theron von Himera hätte die Kantone auch nur in dieser Form berühren können. Pace, *Arte e Civiltà della Sicilia* I 203, vgl. II 386, 393f. will die Festung von Castronuovo (Marconi, *Not. Scavi* 1930, 555ff.) in eine solche Phase ziehen. Sie ist aber für ein Kastell zu groß und sicher nur eine Fluchtburg mit Anfängen ständiger Bewohnung, also ein Werk der Eingeborenen. Aus Aristot. *Rhet.* II 1393 b 9 kann man nicht mit Pace auf einen Feldzug des Phalaris gegen Himera schließen, zumal dieselbe Geschichte bei Konon fr. 42 von Gelon erzählt wird (Westermann, *Mythogr. Graeci*; *Frg. Gr. Hist.* I. S. 206).

republikan operieren, mochten die Eingeborenen sikanisch oder sikelisch sprechen.

Im allgemeinen werden die Sikaner mehr im Bereich der Poleis als außerhalb genannt. Als sikanische Gemeinde im politischen Sinn erscheint überhaupt nur Hykkara Thuk. VI 62,3. Seine Lage steht nach Itin. Ant. 91. 97 für die Gegend von Carini zwischen Palermo und Castellamare fest¹. Alle anderen sikanischen Gemeinden werden als von den griechischen Kolonisten der Frühzeit erobert erwähnt. So Omphake, das der Oikist von Gela Paus. VIII 46,2 zerstört², so a. O. 46,5 (vgl. Front. III 4,6) Uessa im Landgebiet von Akragas. Herod. VII 170 kennt Kamikos als eine früher sikanische, jetzt zu Akragas gehörige Stadt³. Dem entsprechend schreibt Diod. IV 78, 1ff. die ganze Küste von Akragas nach Westen den Sikanern zu und Steph. Byz. s. *Σικανία* beansprucht diesen Namen speziell für die Umgebung von Akragas, wozu die Bezeichnung eines Flusses der Gegend als Sikanos bei Steph. Byz. s. v. tritt. Auch die sonst bei Steph. Byz. als sikanisch vorgestellten Plätze unbekannter Lage, Indara, Krastos, Miskera, werden nach dem Gesehenen eher in das Areal der Poleis als der autonomen Bezirke gehören.

Für die letzteren treten die Erwähnungen in der politischen und Kriegsgeschichte ein. Wenn freilich Diod. XIII 59,6 die Karthager nach dem Fall von Selinus gegen Himera ziehen und sich ihnen unterwegs Sikeler und Sikaner anschließen, beweist das nicht, daß der Zug beide Sprachgebiete berührt. Plünderungslustige mochten bei solchem Anlaß von weither herbeiströmen. Anders schon Diod. XVI 9,5, wo Sikeler und Sikaner zu Dion stoßen, als er von Herakleia nach Syrakus marschiert. Hier war nach menschlichem Ermessen nicht mit leichter Beute zu rechnen und es handelt sich um eine Aktion politischer Einheiten wie bei der entsprechenden Haltung von Akragas und Gela, an deren Binnengrenze die betreffenden Kantone zu suchen sind. Das sikanische Sprachgebiet umfaßt also das Landgebiet von Akragas, sicher auch einen Teil dessen von Gela und setzt sich nördlich der politischen Grenzen der beiden homogen fort. Umgekehrt geht der Weg Gela-Syrakus nach Thuk. V 4,5f. rein durch sikelisches Gebiet.

Als Gylippos in Himera gelandet ist, verstärkt er sich durch Mannschaften aus dieser Stadt, aus Gela und einige Sikeler: Thuk. VI 1, 4f. Dieses Korps erscheint in der Parallelüberlieferung Diod. XIII, 7,7 als aus Himeräern, Geloern und Sikanern zusammengesetzt. Und als Thuk. VII 32,1 wieder Hilfe für Syrakus von Westen her erwartet wird, die das Dittainotal entlang zieht⁴, sind es nach Diod. XIII 8,4 abermals Mannschaften von Himera und Sikaner⁵. Andererseits nennt Thuk. VI 62,3,5 auf dem Wege der Athener

¹ Athen. VII 327b (Timaios fr. 107 M), XIII 588bc (Polem. fr. 44) und 589a (Nymphod. fr. 1) nennt den Ort sikelisch, das ist seine eigene Weisheit, nicht die der betreffenden Quellen. Diod. XIII 6,1 und Plut. Nik. 15 geben kein Ethnikon.

² Noch einmal IX 40,4 ohne Ethnikon, farblos Steph. Byz. s. v.

³ Akragantinisch auch Diod. IV 78,2; XXIII 9,5. Sikelisch heißt es Schol. Pind. Ol. VI 5a. Theorien zur Lage Holm, Geschichte Siziliens I 59f., Ziegler RE X 1837.

⁴ Der Marsch führt in der Nähe von Kentoripai vorbei. Zur Nennung von Halikyai in dem Zusammenhang s. S. 28f.

⁵ Thukydides bleibt bei seinen Sikelern. Auch in der Liste der beiderseitigen Verbündeten VII 57,11; 58,3 nennt er keine Sikaner. Pais, Storia della Sicilia e della Magna Grecia I 94 und 98 Anm. 1 spricht von Sikanern in Himera bzw. Sikanern als Klienten dieser Stadt. Die betreffenden Sikaner stehen aber deutlich neben den griechischen Staaten.

von Hykkara nach Katana nur Sikeler. Aber die Route wird vom Gelände diktiert, sie kann erst bei Himera ins Innere gebogen sein. Immerhin ergibt das Gesagte schon ein Bild: Sikaner sind die Nachbarn von Akragas und zum Teil von Gela. Im Hinterlande von Himera gibt es auch Sikaner, aber doch nicht so weit nach Osten, daß man auf dem Marsche nach Katana in nennenswertem Umfang durch ihr Gebiet käme. Sicher umklammern sie aber noch Palermo und Solus, bzw. sind sie der Grundstock der Bevölkerung der Landgebiete dieser punischen Städte, genau wie es bei Akragas und Gela der Fall war. Dieses Faktum wird unten wichtig werden.

Bei den Grenzziehungen der Friedensschlüsse wird die Sprachgrenze der Sikaner und Sikeler nur einmal verwendet. In Dionys' erstem Frieden mit Karthago Diod. XIII 114,1 kommen neben den Elymern auch die Sikaner unter karthagische Herrschaft, die Sikeler nicht. Diese Grenzlinie im Inneren ist nun das Mittelstück einer durch die ganze Insel gezogenen Linie, deren Nordende den Ostrand des Staatsgebietes von Himera (bzw. jetzt von *Thermæ Himerenses*), deren Südteil die Binnengrenzen von Gela und Kamarina als der letzten Karthago unterstellten Poleis benutzt. Eine Trace, die von der Südostecke des Gebietes von Himera in die Gegend nördlich Gela streicht, muß also ohne allzuviel Unbequemlichkeit der Scheide zwischen den beiden Eingeborenenvölkern folgen können. Nach modernen Ortsnamen kämen wir auf eine Strecke, die im Norden durch die Gegend von Montemaggiore-Belsito liefe — weiter nach Osten dürfen wir nicht wegen Thukydides' Angaben über den Marsch von Hykkara nach Katana — und im Süden etwa auf Serradifalco zuführte — weiter nach Osten brauchen wir nicht, da das sikanische Sprachgebiet nur eben noch ins Geloische hineinzureichen braucht und das Tal des südlichen Himerafusses, in das wir bei dieser Linie hineinkämen, in der Tat geloisch ist: Eknomos gehört zu Gela Diod. XIX 104,3 und an der Flußmündung erbaut Phintias sein neues Gela¹.

Spätere Friedensschlüsse nennen die Sikaner nicht mehr. Allenfalls besagt der Satz Diod. XIV 96,5, nach dem die Sikeler jetzt unter die Herrschaft des Dionys treten, daß im Inneren die Grenzen der karthagischen Provinz unverändert und die Sikaner ihr eingegliedert bleiben. Diod. XV 97,5 behalten die Karthager das Gebiet von S linus und von dem akragantini-schen den Streifen rechts des Halykos. Das ist sehr summarisch ausgedrückt, wie die Zugehörigkeit von Herakleia Minoa zur Provinz zeigt (Diod. XVI 9,5; Plut. Dion 25) — auch im Inneren wird man den Fluß nur ungefähr als die Grenze betrachten. Der Friede des Timoleon benutzt wieder den Halykos²,

¹ Frühgeschichtliche Fundstätten helfen uns nur begrenzt, zumal der Osten Siziliens auch heute noch so viel besser erforscht ist als der Westen, daß sich jedes *argumentum e silentio* verbietet. Marconis Linie (Not. Scavi 1931, 403) zwischen einer entwickelten und einer rückständigen Kulturprovinz von der Halykosmündung zu den peloritanschen Bergen südlich Messina hat mit unserer Fragestellung nichts zu tun. Um von den frühesten Perioden abzusehen: für die der historischen Zeit sich nähernden Epochen hat Pace a. O. I 132ff. die Fundstätten Mussomeli und S. Angelo Muxaro von den östlichen abgerückt; Keramik und Grabformen zeigen Abweichungen, die an den Unterschied von Sikanern und Sikelern denken lassen. Beide Plätze liegen denn auch westlich der vorgeschlagenen Linie. Auch wenn Castelluccio bei Termini Imerese (Marconi a. O. 1936, 462ff.) und die Gegend S. Cataldo-Serradifalco (Orsi a. O. 1905, 449ff.) sikelisch sind, behält sie ihre Geltung: nur der Westen des Gebiets von Himera und ein Streifen des Territoriums von Gela gehören dem sikanischen Volkstum.

² Diod. XVI 83,2; Plut. Timol. 35. Die Verschreibung Lykos ist harmlos.

die späteren Verträge lassen Diod. XIX 71,7 und XX 79,5 die Grenzen bestehen, zeigen aber, daß für all diese Pakte Himera und Selinus karthagisch sind¹. Der nördliche Ausgangspunkt der behandelten Linie hat also Geltung behalten, wir müssen nur von etwa Mussomeli nicht mehr auf Serradifalco zuhalten, sondern nach Südwesten ausbiegen. Wenn nun die Sikaner das Gebiet von Akragas ganz, das von Gela zum Teil besiedeln, würde diese neue Linie in der Tat die Sprachgrenze im Binnenlande nicht mehr ausnutzen und das Verschwinden der ethnischen Bezeichnungen aus den Texten ist berechtigt. Es mag dazu gekommen sein, daß die Hellenisierung die Volksgrenzen zu verwischen begann, aber doch nicht in zu starkem Maße. Wir sahen, daß sie noch für Timaios eine Realität waren².

Die Unterscheidung der Sikeler und Sikaner ist einheitliche antike Überlieferung. Anders steht es mit der Unterscheidung der Sikaner und der Elymer. Thuk. VI 2,3 trennt sie und erklärt die Elymer als geflüchtete Troer, die durch ebenfalls in den Wirren des troischen Krieges verschlagene Phokäer verstärkt wurden³. Dieselbe Herkunft nennen mit Varianten im einzelnen Dion. Hal. I 52f., Strab. XIII 1,53; VI 1,3 (Apoll. fr. 173 M, 167 Jac), Lykophr. 951ff., Paus. V 25,6 (Phryger aus der Troas), Skylax 13⁴. Isoliert steht Dion. Hal. I 22,2f., der sich auf Hellanikos beruft (fr. 53 M, 79b Jac): die Elymer und die Leute des Sikelos seien zwei Wellen einer Wanderung von Italien her. Das klingt, da die Elymer westlich der Sikaner wohnen, so seltsam, daß Pais a. O. 84. 123 mit Recht eine Verwechslung der Elymer und der Sikaner in der Wiedergabe des Textes annimmt. Die Elymer als Mannen des Dionysos Nonnos XIII 311 gehen uns nichts an.

¹ Kephalaïdion als punische Stadt Ras Melqart, das die Münzen verraten (Holm III 642; Head Hist. Num. 136; Hill Coins of Sicily 142ff.) ist eine kurze Phase zwischen dem ersten und dem zweiten Frieden des Dionysos.

² Für die hypothetischen Zuweisungen bestimmter Orte an die Sikaner durch frühere Forscher ergibt sich nichts Neues. Von den Holm I 61, Ziegler RE IIA 2482f. vorgeschlagenen Namen fallen Ietai und Triokala westlich unserer Trace, beide werden uns unten beschäftigen. Das westliche Herbessos von Polyb. I 18,5. 9; Diod. XXIII 8 (s. Ziegler RE VIII 530) dürfte ethnisch sikanisch und politisch akragantinisch sein. Polyb. a. O. nennt es zwar eine Polis, hatte aber keinen Anlaß, seine rechtliche Stellung zu präzisieren. Von Inyx oder Inykon ist der sikanische Charakter wahrscheinlich, weil es Paus. VII 4,6 als Sitz des Sikanerkönigs Kokkalos von Diod. IV 77ff. erscheint. Hippokrates von Gela interniert dort Herod. VI 23f. einen Gefangenen; vermutlich ist der Platz in der westlichen, ethnisch sikanischen Hälfte des Staatsgebietes von Gela zu suchen. Daß der Gefangene nach Himer a. flieht, beweist nichts für die Lage, die Richtung der Flucht wird von politischen Gründen diktiert. Plat. Hipp. mai. 282E nennt Inykon eine kleine Polis, in der aber ein Rhetor erstaunlich viel Geld verdient habe. Das beweist die gründliche Hellenisierung, im 5. Jahrhundert also eine Lage nahe der Küste, aber keinen Charakter als eigenen Staat. Man kann unbefangen sagen, daß ein Künstler in der kleinen Stadt Eleusis Erfolge hat. — Die anderen bei Holm und Ziegler genannten Orte sind unsicherer Lage (Sehera und Skirthaia) bzw. ganz zu streichen; Nisa, die Erfindung des Fälschers von IG XIV 2 und CIL X 1068, Ankyrai Textverderbnis für Halikyai. — Andererseits gerät keiner der als sikelisch überlieferten Namen westlich unserer Linie. Zu dem Sonderfall Halikyai s. unten S. 28 ff. Paces Karte zeigt im Westen ein ganz hypothetisches zweites Adranon und Hippana. Dieses wird nie als sikelisch bezeichnet, mag also in das sikanische Gebiet gehören. Es dürfte aber wegen der Münzen an der Küste zu suchen sein: Ziegler RE VIII 1662.

³ Thukydides ist nicht ganz eindeutig. Einerseits nennt er Sikaner und Elymer als Nachbarn, andererseits sagt er, daß „sie alle“, Eingeborene wie Zuwanderer, den neuen Namen der Elymer annahmen. Pace a. O. 30 macht mit Recht darauf aufmerksam.

⁴ Dieser ist konfus: Troer und Elymer nebeneinander. Die Varianten der Legende bequem bei Bérard a. O. 369ff.

Nicht alle Berichte, die die Sikaner auch den äußersten Westen der Insel bewohnen lassen, stehen in Widerspruch zu dieser Kunde. Diod. IV 78, 1ff. nennt Sikaner von Akragas bis Eryx, meint aber die Zeit vor dem troischen Kriege, dasselbe gilt von Eryx, dem Könige der Sikaner Paus. VIII 24, 1¹. Aber entgegen dem Satze von Maxim. Mayer, Klio 1927, 301, die troische Herkunft der Elymer sei im Altertum unbestritten, begegnet uns ebensogut für historische Zeiten die Vorstellung, daß der ganze Westen Siziliens den Sikanern gehört. Die Troerlegende ist nicht uralte — und sie allein ist die Grundlage der Behauptung der Eigenständigkeit der Elymer als Volk. Stesichoros kannte sie nicht, Pais a. O. macht mit Recht darauf aufmerksam. Er hat als erster die Fahrt des Aeneas nach dem Westen behandelt², aber auf der Tabula Iliaca im kapitolinischen Museum (Jahn-Michaelis, Bilderchroniken Tafel A) wo die Iliou Persis *κατὰ Στησίχορον* dargestellt wird, steht neben ihm sein Gefährte Misenos, IG XIV 1284. Stesichoros hat also Campanien im Sinn, bei einem Autor, der in Himera mindestens lange gelebt hat (Maas RE IIIA 2460) sehr auffallend, wenn er die Elymer als Troer kannte.

Diod. IV 83,4 zählt die Völker auf, die die Göttin vom Eryx verehrt haben: Sikaner, Karthager, Römer, keine Elymer. Ziegler RE IIA 2483 will das verwerfen, aber Diodor — der landeskundige — bleibt sich treu: V 6 1ff. 8 1f. kennt er nur Sikeler und Sikaner auf der Insel. Ebenso fehlen die Elymer bei Strab. VI 2,4, der sogar die entlegenen Morgeten ausgräbt, und bei Ps.-Skymnos 264ff. Auch Herod. V 43. 45 hat für das, was unsere Karten das Elymerland nennen, nur die Bezeichnung „das Land am Eryx“ — merkwürdig, wenn der bequeme Volksname zur Verfügung stand.

Daher hat Pais a. O. 125ff. den Schluß gezogen, daß die Elymer ein Teil der Sikaner sind, die sich durch überseeischen, im wesentlichen phokäischen Einfluß vom Hauptkörper der Nation differenziert hätten. Freilich ist das für die Zeit, in der der Elymername auftritt, nicht eben leicht zu beweisen; die Münzen, die Pais anführt, gehören erst in das 5. Jahrhundert (unten S. 25,3) und die Lesung, die er von Kinch, Zeitschr. f. Numism. 1889, 187ff., übernimmt, *Σεγισταζή ἐμί*, „ich bin eine Münze von S gesta“, ist ganz unmöglich. Die Legende gehört der elymischen, mit Pais zu sprechen der sikanischen Sprache an. Pace a. O. 110f. formuliert deshalb vorsichtiger: irgendein nicht näher zu bestimmender Einfluß habe die Elymer praktisch zu einem eigenen Volke werden lassen; rein ethnisch seien sie Sikaner.

Die Mehrzahl der Modernen freilich ist massiv wie Thukydides und leitet die Elymer von Übersee her. Früher standen die drei ligurischen Orts- und Flußnamen im Vordergrund, die den Elymerstädten Segesta, Eryx und Entella entsprechen³. Noch Pais a. O. 121f. 136 läßt sie soweit gelten, daß sie wenigstens das gemeinsame ethnische Substrat, wenn auch keine direkte Zuwanderung beweisen.

Pais ist sonst von einem gesunden, seit dem Erscheinen seines Buches weithin abhanden gekommenen Mißtrauen gegen Ortsnamen als Quelle für Wanderungsgeschichten erfüllt. Anlässlich der Theorien über die Herkunft

¹ Eryx der König der Elymer bei Apoll. Chron. II 5,10, 10f. ist wohl einfach ein Detail aus einer abweichenden Form der Wandersage.

² Malten, Archiv f. Religionswissensch. 1931, 42.

³ Plin. n. h. III 48; Ptol. III 1,3; Itin. Ant. marit. 501f.; Nissen, Ital. Landeskd. I 469f.

der Sikaner spricht er 87ff. 101 die elementare Wahrheit aus, daß diese Methode eine Kinderkrankheit der jungen griechischen Historiographie wiederholt¹. Und Ziegler RE IIA 1058, Anm. I macht darauf aufmerksam, daß die Elymer ebenso gelehrige Schüler der griechischen Kultur geworden sind wie die anderen Stämme Siziliens, während die Ligurer der für höhere Gesittung unzugänglichste Stamm der italischen Welt waren. Ferner kommt der Name Eryx nicht nur bei den Elymern vor, sondern als Fluß Erykes und Ortschaft Eryke (Duris fr. 46 M, 59 Jac; Philist. fr. 7 M) in Ostsizilien, wie schon Pais a. O. betonte. Damit wird der Beweis für Elymer = Ligurer schon um ein Drittel schwächer — es sei denn, man läßt das Volk auch in Ostsizilien Station machen. Das tut Maxim. Mayer a. O. 301, vgl. seine Karte S. 312. Wenn aber alle Völker überall siedeln, hebt sich die Ortsnamensforschung vollends in sich selber auf.

Die Ligurer sind nicht ohne Konkurrenz geblieben. Schon Holm I 89f. hatte an Elam in Iran gedacht: die den Westen aufsegelnden Phöniker hätten sie mitgebracht. Das hält uns nicht auf, es wäre so als wenn man den im Mittelalter nach Island gehenden Norwegern zuschöbe, sie hätten Magyaren oder Wallachen mitgenommen. Dagegen hatte schon Kinch a. O. wegen der einheimischen Münzlegenden *Σεγισταζιβ*, *Ἰρωναζιβ* usw. auf die kleinasiatische Endung -assos, -essos usw. hingewiesen, vgl. auch dazu Holm a. O. Sogar W. Schulze, Latein. Eigennamen 596 zog unbedenklich den Schluß auf die kleinasiatische Herkunft der Elymer. Dabei mag noch die Sonderform der Kleinasiatentheorie beiseite bleiben, mit der Schulten Klio 1930, 418 auch hier die Etrusker ins Spiel bringt. Er zieht Entella zu etr. antle, Segesta zu secu, Eryx zu lat. Erucius².

Es handelt sich nach W. Schulze a. O., Pais a. O.³ und Malten a. O. 43 um folgende Namen: die Solymer als Parallele zu den Elymern, der Fluß Krimisos, leider nur in der Minderheit der Fälle Krimissos genannt, wie doch zu fordern wäre (Ziegler RE XI 1859) und mit einer der Theorie nicht günstigen Quantität der Mittelsilbe (Schulze a. O.) zudem ohne genaues Gegenstück in Kleinasien. Der Fluß Telmessos bei Segesta Ael. var. hist. II 53 entspricht den karischen und pisidischen Städten Telmessos und Termessos. Dazu der Fluß Herbessos oder Herbesos auch bei Segesta, falls er nicht mit dem vorigen identisch und bei Solin. V 17 verschrieben ist, nebst den beiden Städten Herbessos von Ziegler RE VIII 530 — aber wieder ohne genaue Entsprechung in Kleinasien. Der Ort Kabala von Diod. XV 15,3 hat mehrere Namensvettern in Kleinasien, RE X 1394f., der Ort Tabai Sil. Ital. XIV 272, vermut-

¹ Das Gegengift gegen diese Art der Erforschung der Frühgeschichte, das uns Pareti, Origini Etrusche I 120, Anm. 1, kredenzt hat, ist leider unwirksam geblieben. Er weist genau mit der Methode unserer Sprachvergleichung und mit mehr Beispielen als diese in der Regel zur Verfügung hat, die Identität der Sarden und der Japaner nach. Die beste Kritik an dem ganzen Treiben, die ich je gefunden habe.

² Auch Pais geht a. O. 130ff. auf die kleinasiatischen Namensgleichungen ein. Er will sie 135ff. dadurch erklären, daß die Griechen aus Südwestkleinasien die eigenen Orte mit griechischen und die benachbarten barbarischen mit aus der alten Heimat mitgebrachten un griechischen Namen belegt hätten. Das hat mit Recht keinen Glauben gefunden. Die betreffenden barbarischen Namen sind nicht so dicht vor den Toren der Muttergemeinden zu Hause, daß die Übertragung nahegelegen hätte. Und die sikelischen usw. Orte hatten doch ihre Namen als die Griechen kamen.

³ Dieser bringt trotz seiner grundsätzlichen Ablehnung der Methode mehr Beispiele als die Orthodoxen.

lich nö. Enna nach Ziegler RE IVA 1843, kommt in Karien vor (Steph. Byz. s. v.) ebenso Abakainon bei Mylai (auch Steph. Byz. s. v.). Endlich vgl. Mylai selbst mit Mylasa. Auch Hybla, in Sizilien dreimal vorhanden (Klio 1942, 265), wird Athen. XV 672F in Karien genannt¹.

Also zusammen neun Namen, von denen sieben wirkliche Entsprechungen in Kleinasien haben. Von diesen gehören vier, darunter einer ohne Entsprechung, in das Elymerland, über die Hälfte ist im Bereich der Sikeler. Damit erledigt sich das ganze Material. Entweder lassen wir die Sikeler gleich mit aus Kleinasien kommen oder wir verzichten auf alle Wanderungen. Und man nehme Pais' Ausführungen a. O. und am besten das Register eines historischen Atlas zur Hand. Elymas oder Ailymas ist auch ein libyscher Personennamenname Diod. XX 17,1; 18,3, die Kabaler sind ein Stamm der Kyrenaika, Tabalta gibt es an der kleinen Syrte — vgl. die RE unter diesen Stichworten. Schon bei einer Beschränkung auf die obigen Namen bietet Afrika drei Analogien. Oder Elam in Iran, Kabala in Armenien, Tabai in Medien, die Tabienoi in Parthien — auch Iran kann konkurrieren. Die drei afrikanischen Parallelen bekommen Zuzug durch Assoros in Sizilien, Assures Stamm in Numidien, Maktorion in Sizilien, Maktaris in Numidien — weitere afrikanische Analogien s. bei Schulten RE IIA 2459f. Der bekannte Akesines bei Syrakus hat im Munde der Griechen einen Namensbruder in Indien.

Selbstverständlich haben neuerdings die Illyrer ihre Wettbewerber auch in Sizilien eingeholt. Schon bei den Sikelern tauchen sie Schulten a. O. nach dem Vorgang von v. Scala auf. Auch für die Elymer hat der Anklang von Segesta an Segestica, Sissek an der Save, schon früher gelockt. Dann hat Malten a. O. 58 diesen Ort mit griechischen zusammengenommen und eine weit ausgebreitete Wanderungsgeschichte hergestellt. Die Illyrer wandern einerseits nach Kleinasien, andererseits nach Hellas; hier finden sich die makedonischen Elimiotis, die Insel Solymnia oder Elymnia bei Euboia², die Landschaft Elimeia in Arkadien Xen. Hell. VI 5,13, sowie die Eponymie von Psophis, nach Paus. VIII 24,2 eine Tochter des Eryx. Die kleinasiatischen Siedler ziehen weiter nach Sizilien, daher die troischen Remneszenzen bei Thukydides und den späteren, daher der Name Elymer gleich Solymer in Lykien und die kleinasiatischen Ortsnamen im Westen. Freilich liegen Troja und die Solymer 520 km Luftlinie auseinander und eine Einwanderung vom Balkan gibt es in Troja VII, aber nicht in Lykien oder Karien, die von der indogermanischen Wanderung unberührt bleiben. Ich gestehe, daß mir bei all diesen Dingen einfach Angst wird. Ich denke, wir lassen sie beiseite und gehen zur realen Geschichte der Elymer selber.

Politisch handelnd tritt das Volk unter diesem Namen nur einmal auf. Antioch. fr. 2 bei Paus. X 11,3 sind es die Elymer, die im Bunde mit den Phönikern die Festsetzung des Pentathlos am Westende Siziliens verhindern³. Und selbst hier hat der Parallelbericht Diod. V 9,2 schon den uns nunmehr

¹ Der Kragas von Ptol. III 4,5, zu dem sich ein Berg, ein Küstenfels und eventuell eine Stadt an der kleinasiatischen Südküste gesellen, ist zu streichen; der sizilische Bergstock heißt Kratas, Holm I 14. 334; Ziegler RE XI 1608.

² Plin. IV 72; Steph. Byz. unter dem letzteren Lemma.

³ Das Kap Pachynon als Ort des Kampfes ist Konfusion des Pausanias. Man kann nicht mit Maxim. Mayer a. O. 301 die Elymer im 6. Jahrhundert im Südosten Siziliens wohnen lassen.

begleitenden Namen der Segestaner. Dann werden in dem ersten Frieden des Dionys mit Karthago die Elymer neben den Sikanern als dem karthagischen Regime unterstellt genannt, wenn nicht als politische so doch als territoriale Einheit: Diod. XIII 114,1. Am wichtigsten ist die Nennung Thuk. VI 2,6: die Phöniker halten sich in Motye, Panormos und Solus — wie Thukydides glaubt, unter Aufgabe anderer Besitzungen — und zwar dank der Deckung durch die befreundeten Elymer. Ein überraschender Satz. Gleich danach werden Segesta und Eryx als Städte der Elymer genannt, genau wie später diese beiden mit Entella den Bestand des Volkes auszumachen pflegen¹. Schon Hykkara ist, wie gesehen, bei Thuk. VI 62,3 nicht mehr elymisch. Die Elymer in diesem Umfang sind eine Deckung für Motye, aber keine für Panormos oder Solus. Diese Städte sind, auf den modernen Straßen gemessen, 88 bzw. 108 km von Segesta entfernt, und von Entella sind 70—80 km schwierige Bergpfade zu überwinden. Zwischen ihnen und Segesta liegt das sikanische Hykkara, das nach Thuk. a. O. mit den Elymern verfeindet ist, sie sind also von den Helfern, wegen deren Nähe sie ihre Lage gewählt haben sollen, durch gegnerisches Territorium getrennt.

Thukydides' Satz erfordert, daß in der Zeit, als die punische Siedlung auf Sizilien ihre endgültige Form annahm, die politische Geographie der Gegend anders war als später. Die Elymer müssen bis in das Hinterland von Solus gereicht haben. Mit anderen Worten: damals nennt man elymisch alles, was in dem Bezirk ethnisch sikanisch ist. Die Ostgrenze dieser Elymer ist einfach die Linie, die wir oben S. 17 ff. als die Ostgrenze der Sikaner feststellen konnten². Denn mit Völkerverschiebungen werden wir nicht wieder kommen wollen. Die Griechen waren mehr als freigebig mit Wanderungen sizilischer Stämme in der Urzeit. Wir dürfen nicht annehmen, daß sich in historischer Zeit unter ihren Augen eine sikanische Wanderung auf Kosten der Elymer vollzogen hat, von der sie keine Notiz genommen hätten. Die Lösung ist vielmehr, daß die Elymer in der Tat kein ethnischer Begriff sind, sondern ein politischer. Sie sind, wie Pais und Pace fordern, ein Teil der Sikaner, der seine eigene Entwicklung genommen hat. Nur daß diese nicht durch phokäische oder andere entlegene Einflüsse zustande gekommen ist, sondern durch das Faktum, das auch fernerhin die Geschichte der Gegend bestimmt. Die Elymer sind einfach diejenigen sikanischen Kantone, die unter eine Art Protektorat der punischen Städte und mit diesen in das karthagische Reich gerieten. Es kann also nicht wunder nehmen, den Umfang des „Volkes“ der Elymer sehr verschieden angegeben zu finden: bis Solus und nicht einmal bis Hykkara, nur Segesta und Eryx oder auch Entella einschließend — die karthagische Kontrolle war bald ausgedehnter, bald schrumpfte sie ein. Mit der Zeit wurde der Terminus fest für die obengenannten Gebiete und man gewöhnte sich daran, von Elymern und Sikanern im politischen Sinne zu reden, unter letzteren diejenigen Kantone verstehend, die weder zu dem Sonderbegriff der Elymer noch zu den Territorien der punischen und griechischen Stadt-

¹ Schol Lykophr. 952. 964. Serv. Aen. V 73 nennt Asca statt Eryx, sicher nur Textverderbnis, s. Bérard a. O. 378, Anm. 4.

² Pais a. O. 124f. spricht von Himera als auf der Grenze der Elymer und Sikaner gelegen. Richtig wäre: die Sikaner, alias Elymer, reichen von Westen bis vor die Tore von Himera.

republiken gehörten¹. Ich möchte annehmen, daß auch der Name der Elymer nichts ist als der Ausdruck für diese von Karthago gewollte Sonderstellung. Das Wort *ellamu* ist im Assyrischen belegt: das Gegenüber². Der Brückenkopf ließe sich von punischer Seite aus gar nicht besser benennen.

Die Gegner des Pentathlos, sahen wir, werden in den Quellen teils Elymer, teils Segestaner genannt. Das bedeutet eine weitere Erkenntnis: wenigstens damals waren die Elymer einfach der Kanton, dessen politischer Mittelpunkt in Segesta liegt³. Es folgte genau dieselbe Entwicklung, wie wir sie auch aus der griechischen Welt, aus Boiotien, aus der Chalkidike, kennen daß ein relativ ausgedehnter Kanton sich in Stadtrepubliken auflöst. Wobei der Sprachgebrauch freie Wahl hatte, die vom segestanischen Staatskörper abgesplitterten Gebilde weiter als elymisch zu bezeichnen, denn sie waren Nachfolgestaaten des elymischen Gesamtkantons, oder als sikanisch, denn sie waren ethnisch nichts weiter als Sikaner. Für Hykkara hat sich das letztere, für die zu eigenen Städten gewordenen Orte Eryx und Entella hat sich das erstere durchgesetzt; sachlich machte es keinen Unterschied.

Segesta erscheint als politische Einheit durch das ganze Altertum, von Pentathlos über Dorieus, die athenischen Interventionen, die Zeit der Tyrannen bis zu der administrativen Einteilung des römischen Sizilien — es lohnt nicht, Zitate zu häufen. Anders liegen die Dinge bei Eryx. Im 6. Jahrhundert gehört es zu Segesta, Pentathlos trifft auf den Widerstand des Gesamtstaates, nicht eines selbständigen Eryx. Genau so stellt sich dem Dorieus, als er auf dem Eryx Fuß fassen will, der Staat Segesta entgegen, kein Staat Eryx⁴. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts ist die Geographie dieselbe. Als Segesta die Athener als Helfer gegen Selinus gewinnen und von seiner Finanzkraft überzeugen will, werden den athenischen Gesandten die Schätze des Tempels auf dem Eryx gezeigt⁵.

Andererseits spricht Thukydides wie gesagt von Segesta und Eryx als den zwei Städten der Elymer. Das kann ein summarischer Ausdruck sein, um das profane und das kultische Zentrum zu nennen. Bedeutet die Wendung aber mehr, so kann sich die Angabe auf zwei verschiedene Zeiten beziehen, die des Thukydides selbst, also gegen 400 v. Chr., oder die des Antiochos von Syrakus, also die Generation nach 480 — Pais a. O. 143 zieht das letztere vor. In beiden Fällen hat Thukydides mit dem Satz von den zwei Poleis recht.

¹ Eine moderne Analogie: die diplomatische Sprache Europas verstand unter Serben bis zu den Balkankriegen die Untertanen des Königs von Serbien unter Ausschluß der ihnen ethnisch völlig homogenen Einwohner des Sondergebildes Montenegro und der serbisch sprechenden Untertanen des Osmanischen Reiches und der Oesterreich-ungarischen Monarchie.

² Delitzsch, Assyrl. Handwörterbuch S. 32f., vgl. Gesenius, Handwörterbuch über das Alte Testament (14. Aufl.) S. 14.

³ Bérard a. O. 265. 378, Anm. 2 hat das richtig empfunden, man darf es nur nicht für alle Zeiten gelten lassen.

⁴ Diod. IV 23,1ff.; Herod. V 43. 45f.; VII 158.

⁵ Thuk. VI 46,3, vgl. Diod. XII 83,4f.; Polyain. VI 21. Das Faktum behält seine Bedeutung, auch wenn die Vorgänge in Segesta selbst bei Thukydides unklar sind: die Segestaner leihen sich von benachbarten griechischen und barbarischen Orten Wert-sachen, um einen großen Wohlstand ihrer führenden Familien vorzutauschen. Wer soll das sein? Von den Griechen ist nur Selinus in der Nähe, gegen das die ganze Rüstung geht und das sicher keine Hilfsstellung leistet. — Daß Segesta Seestadt ist (Thuk. VI 44,4; 46,1; 62,4), beweist an sich nicht, daß der Hafen von Drepanon zu ihm gehört, man wird an die Gegend von Castellamare denken.

Denn schon zwischen Dorieus und der athenischen Intervention hat es nach Ausweis der Münzen einmal einen Staat Eryx gegeben, der sogar früher als Segesta selbst prägt, und zwar zunächst mit griechischer Legende, genau wie die benachbarten punischen Städte, die mangels einer karthagischen Prägung — diese setzt erst im 4. Jahrhundert ein — für den Handel mit den Griechen eigenes Geld schaffen¹. Auch die Typen sind griechisch, und zwar akragantinisch. Andere als griechische Muster gab es nicht und der Schluß auf eine politische Zugehörigkeit von Eryx zu Akragas ist natürlich verfehlt. Damals ist Karthago Herr ganz Westsiziliens, auch Selinus lehnt sich an die Punier an (Diod. XIII 55,1). Erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts geht Eryx für einen Teil seiner Emissionen zur eigenen Sprache über², wie wir jetzt sagen können: zur sikanischen Sprache. Alle diese Münzen müssen älter sein als 416/15, wo der Staat Eryx wieder verschwunden ist. Eine Einzelphase der Beziehungen zwischen Segesta und Eryx wird beleuchtet durch die gemeinsame Prägung beider Städte Hill 90: der Abfall des Eryx von Segesta besteht, aber die Beziehungen sind freundschaftlich, Segesta hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht.

Denn normalerweise kann die Unabhängigkeit von Eryx nicht das Einverständnis Segestas gehabt haben. Und die Macht, die hinter diesem Separatismus stand, war natürlich Karthago. Damit erklärt sich auch die Rolle, die Segesta in der literarisch überlieferten Geschichte spielt. Es muß sich 416/15 an das ferne Athen wenden, um gegen Selinus Hilfe zu finden. Das sonst mit den Elymern befreundete Karthago hat Diod. XII 82,7 (vgl. XIII 43,3f.) kein Interesse an ihm. Sehr begreiflich, wenn zwischen beiden die Frage des Eryx stand. Erst hat Karthago den Segestanern ihr halbes Land entfremdet, dann hat Segesta in irgendeinem Augenblick, wo Karthago anderweitig beschäftigt war, der Selbständigkeit des punischen Schützlings wieder ein Ende gemacht. Und diese Spannung ist damals nichts Neues: schon in der Mitte des Jahrhunderts setzt sich Segesta mit Athen in Verbindung (IG I² 19f., s. unten). Das wird die Zeit sein, als Segesta durch die karthagischen Machenschaften den Eryx verloren hatte, die Münzprägung von Eryx muß damals oder etwas früher begonnen haben. Die Wiedervereinigung von Segesta und Eryx liegt dann zeitlich zwischen IG a. O. und 416³.

Trifft dieses Bild der politischen Geschichte zu, muß man erwarten, daß Karthago, als es nach dem Abzug der Athener wieder den Schutz Segestas gegen Selinus übernimmt, die alte Streitfrage in seinem Sinne regelt, daß es sich die Niederwerfung der Selinuntier mit der Anerkennung des selbständigen Eryx bezahlen läßt. In der Tat erscheint alsbald ein eigenes politisches Gebilde Eryx. Seine Münzprägung setzt am Ende des 5. Jahrhunderts wieder ein und läuft ungebrochen fort, zum Teil mit sikanischer, zum Teil mit griechischer Legende, zum Teil — bei der Art der Entstehung der

¹ Brit. Mus. Cat. Sicily 61f.; Head 138; Hill a. O. 43. 51; Holm III 586. Die Numismatiker gehen mit dieser frühesten Prägung in die Zeit vor oder um 480. Holms Ansatz, um 460, ist mir einleuchtender.

² Brit. Mus. Cat. 62; Head a. O.; Hill 89f.; Holm III 598. 636f.

³ Segestas eigene Münzen lehnen nichts Neues. Sie setzen nach 480, wahrscheinlich erst nach 460 ein, griechisch, sikanisch und zweisprachig: Brit. Mus. Cat. 130; Head. 165; Holm 586. Daß die Verwendung sikanischer Legenden zunimmt, glauben Brit. Mus. Cat. 131ff. und Holm 598ff. zu beobachten, Head 165f. ist anderer Ansicht.

Unabhängigkeit begreiflich — mit punischer¹. Die literarischen Quellenschließen sich an. Eryx ist nicht nur ein militärisches Marschziel (Diod. XIV 47,4), wie das auch früher der Fall war (a. O. XIII 80,6): es sind die Erykiner, die sich Dionys ergeben (XIV 48,1), genau so politisch handelnd wie die Leute von Motye (a. O. 52,1,4; 53,2,4). Bei der Rückeroberung der Gegend durch Karthago wird Eryx in Parallele zu Segesta genannt (55,4), ebenso in Dionys' letztem Kriege (XV 73,2), wo auch von einem Hafen der Erykiner die Rede ist, natürlich Drepanon. Zur Zeit des Pyrrhos begegnet Eryx als Stadt in einer Linie mit Segesta, Panormos, Lilybaion und Ietai (Diod. XXII 10,2f.). Im ersten Kriege gegen Rom werden die Erykiner nach Drepanon verpflanzt wie die Selinuntier nach Lilybaion (a. O. XXIII 9,4; XXV 1,1²).

Seit der Verpflanzung ist Drepanon die politische Gemeinde, die alte Siedlung ist bei Strab. VI 2,5 im wesentlichen leer. Dagegen hat der Tempel auf dem Berge durch Rom eine autonome Verwaltung bekommen, an der 17 sizilische Städte beteiligt waren, Diod. IV 83,7. Er gehört weder zu Drepanon noch zu Segesta — ich habe das Klio 1942, 251 ausgeführt.

Segesta hat die Freude, seinen alten Feind Selinus durch Karthago zer schlagen zu sehen, auch sonst teuer bezahlt. Die 800 italischen Reisläufer in der Stadt Diod. XIII 44,2 sind freilich trotz der Wendung *εἰς τὴν Αἴγυπτον κατέστησαν* wohl nur eine karthagische Besatzung für die Kriegszeit, keine Ansiedlung von politisch zuverlässigen Neubürgern wie die von Söldnern in Katana und Aitna durch Dionys: die Leute werden kurz vorher in einem Atem mit dem libyschen gegen Selinus marschierenden Kontingent genannt. Aber es ist schon lange aufgefallen, daß der berühmte Tempel, dessen Bau um 430/20 begonnen hat, am Ende des Jahrhunderts unvollendet liegen blieb, also gerade in einer Zeit, da man erwarten sollte, Segesta als eine der Siegermächte aufblühen und repräsentieren zu sehen. Sogar seine Münzprägung schrumpft um 400 auf die Emission von kleinen Kupferstücken zusammen, um erst in römischer Zeit wieder aufzuwachen³. Es kann sich nicht um eine Abhängigkeit von Panormos handeln (so Head a. O.), Segesta erscheint unter den Dionysen, Timoleon, Agathokles, Pyrrhos und im ersten Punischen Kriege regelmäßig als eigener politischer Faktor in den Grenzen wie die Gemeinden der karthagischen Epikratie es sind. Es ist von der Vormacht Karthago abhängig, aber von keinem sizilischen Nachbar. Es ist jedoch wirtschaftlich schwer getroffen und offenbar auch abgesehen von der Ablösung von Eryx territorial beschnitten worden.

¹ Brit. Mus. Cat. 62ff.; Head 139; Hill 136. 142. 173. 213; Holm III 636f. 642. 662. 672f. 713.

² Polybios spricht nach der Verpflanzung von der Polis Eryx I 55,6ff.; 58,2; II 9,7, wie von der Polis Drepanon I 59,10. Das bedeutet in der Kriegsgeschichte nur das Nebeneinander von zwei befestigten Plätzen, nichts Staatsrechtliches. — Übrigens beginnt zu Polybios' Zeit wieder die Manier, die wir oben S. 20 bei Herodot fanden, den ganzen Westen Siziliens als das Land um den Eryx zu bezeichnen: die karthagischen Heere um den Eryx abzuschneiden bzw. zu entsetzen ist das Ziel der Operationen gegen Ende des ersten Punischen Krieges (Pol. I 59,5; 60,2; III 9,7; Diod. XXIV 11,1; Liv. XXI 41,6). Damit ist nicht nur die Garnison von Eryx-Drepanon gemeint, sondern auch — und vor allem — die karthagische Hauptfestung Lilybaion. Der Sprachgebrauch wird die Folge des Verlassens der ethnischen Einheiten in der Hellenisierung bzw. Punisierung sein.

³ Hill 135f. 213; Head 166; Holm III 636. 713; Brit. Mus. Cat. 137f.

Denn selbst in unserer sporadischen Überlieferung läßt sich erkennen, daß die Abgrenzung seines Gebietes auch sonst ihre Geschichte hat. Einmal sehen wir Segesta an einer Stelle eine Erwerbung machen. Das Territorium von Hykkara ist nach der Zerstörung durch die Athener an Segesta gefallen, Thuk. VI 62,3. Sehr begreiflich: das Gebiet hatte früher zu Segesta, d. h. dem alten großen Elymerstaat, gehört, Segesta beanspruchte es genau wie Eryx als ein widerrechtlich abgetrenntes Areal. Ob diese Rückerwerbung Bestand hatte, wissen wir nicht. Eine politische Gemeinde Hykkara ist jedenfalls nicht wieder entstanden, die späteren Erwähnungen der Stadt meinen die alte Heimat der Lais¹. Jedoch kann es einer anderen Stadt zugeteilt worden sein, etwa Panormos — und dann natürlich durch Karthago. Weniger wahrscheinlich ist eine Eingliederung in Ietai.

Dieses letztere wird seinerseits ein weiterer Nachfolgestaat des alten großen Gebildes der Elymer sein. Als dieses zur Zeit der Gründung der punischen Städte noch Solus umklammerte, muß Ietai notwendig in seinem Bereich gelegen haben. Als eigene Polis ist es erst im 3. Jahrhundert und dann ständig in römischer Zeit belegt². Steph. Byz. s. v. zitiert eine Stadt Ietai aus Philistos Buch II (fr. 9 M), aber er zitiert aus demselben Buch die Stadt Eryke, welcher Ort niemals eine Polis war. Für das 4. Jahrhundert erwähnt Plut. Timol. 30 „das sog. Ietai“ als Schlachtort, das klingt nicht nach einer Polis³. Die Genesis des Staates Ietai bleibt dunkel, der Ort mag sich mit Hykkara zusammen von Segesta losgerissen haben, als eigene Republik oder als Bestandteil Hykkaras, in der Zeit karthagischer Vormacht mag er zu Panormos gehört haben, wann und wie er dann endgültig eine eigene Polis wurde, läßt sich nicht sagen.

Etwas klarer sehen wir bei Entella. Es wird als eine der drei Gemeinden der Elymer genannt (oben S. 24) und Diod. XVI 73,2 von den Sikanern wie den Sikelern geschieden. Thukydides, der, wie gesagt, den Zustand der Zeit des Antiochos oder den seiner eigenen widerspiegelt, nennt es nicht, in den Kriegen des 5. Jahrhunderts begegnet es niemals. Jedoch muß es einmal in diesem Jahrhundert eine eigene politische Existenz gehabt haben, das zeigen die Münzen Brit. Mus. Cat. 60; Head 137; Hill 91f.; Holm III 602. Sie stammen aus der Generation vor der athenischen Intervention, die Legenden sind griechisch, nicht sikanisch. Es handelt sich aber deutlich nur um eine kurzlebige Prägung. Das nächste was wir hören ist eine Katastrophe: campanische Söldner, die erst in Karthagos, dann in Dionys' Dienst gestanden hatten, morden die Stadt aus und setzen sich in ihren Besitz, Diod. XIV 8,5; 9,3ff.8f. Von da an prägt Entella regelmäßig, zum Teil mit doppelter Legende, die Stadt und die Campaner nennend⁴. Es erscheint in Parallele zu zweifelsfreien Poleis Diod. XIV 48,5; 53,5; XV 73,2. Dann führt Karthago einen

¹ Siehe oben S. 17,1. Daß in und bei Hykkara in der Kaiserzeit allerhand gebaut wird, also Leben herrscht (Pace a. O. I 309; Holm III 485. 487), ist für die Siedlungsgeschichte wichtig, nicht die politische, Itin. Ant. 91. 97 nennt den Ort, aber ebenso Aquae Segestanae, Longaricum und ad Olivam, die niemals Städte waren.

² Diod. XXII 10,4; XXIII 18,5; Cic. Verr. III 103; Plin. III 91; vgl. Sil. Ital. XIV 271. Münzen der Zeit Hill 221.

³ Die Identität der beiden von Ziegler RE IX 613. 960 behandelten Plätze scheint mir sicher, abgesehen von *Ἴεται τείχος Σικελῶν* von Thuk. VII 2,3, das zudem Konjekture ist. Dieses gehört nach dem Zusammenhang ganz in die Nähe von Syrakus.

⁴ Brit. Mus. Cat. a. O.; Head a. O.; Hill 182. 221f.; Holm 667. 713.

Krieg gegen Entella und erobert es a. O. XVI 67,3, Timoleon macht die karthagische Partei in Entella unschädlich a. O. XVI 73,2, im ersten Punischen Kriege erscheint es a. O. XXIII 7,2, in römischer Zeit besteht es weiter. Vom Beginn des 4. Jahrhunderts an ist also alles klar; vorher wird die Stadt, abgesehen von der Zeit der frühen Münzen, zu Segesta gehört haben. Dann war sie in der Tat weder zu Antiochos' noch zu Thukydidens' Zeit eine eigene Polis der Elymer, wohl aber für alle späteren Autoren.

Der komplizierteste Fall ist Halikyai. Erstens ist die Lage nicht sicher, zweitens ist der Name an mehreren Stellen, wo unsere Diodortexte ihn aufweisen, Konjekturen, drittens fehlen die Münzen. Sicher ist die Existenz einer Stadt des Namens in Westsizilien und sicher ist ferner, daß die sikelischen Halikyäer von Thuk. VII 32,1 mit ihr nichts zu tun haben. Hier erwartet Syrakus Verstärkungen, die nach Diod. XIII 8, 4 aus Himeräern und Sikanern gemischte Truppe, die, weil Akragas neutral ist, auf einen bestimmten Weg angewiesen ist. Ihn zu verlegen ruft Nikias die mit Athen verbündeten Sikeler auf, vor allem das nach Thuk. VI 94,3 zu ihm übergetretene Kentoripai und eben Halikyai. Diesen gelingt es denn auch, das Korps abzufangen. Dies Halikyai kann nicht bei Segesta gelegen haben; der Ausweg von Holm I 368, daß es den Selinuntern die Straße verlegt hätte, ist versperrt. Erstens hören wir nichts von Selinuntern und zweitens wären zu deren Abwehr die ältesten und stärksten Freunde Athens, die Segestaner, berufen gewesen. Dieses zweite Halikyai, dessen Name wohl einfach korrupt überliefert ist, muß in oder nahe dem Tal des Dittaino liegen, dem gegebenen Weg für einen Marsch, der das Gebiet von Akragas umgehen will¹.

Das westliche Halikyai liegt nach Steph. Byz. s. v. zwischen Lilybaion und Entella. Dies ist aber seine eigene Weisheit, nicht durch den zitierten Theopomp gedeckt². Und jene ist nicht stark, vgl. wie er Hippana s. v. auf Grund eines flüchtigen Blicks auf Polyb. I 24,9f. in die Gegend von Karthago statt nach Sizilien setzt. Jede Nennung von Lilybaion, Halikyai und Entella in dieser Reihenfolge kann ihn getäuscht haben. Jedoch kann der Irrtum nicht sehr groß sein, denn Diod. XXII 10,2 zeigt, daß Halikyai von der Route Selinus-Segesta nicht zu weit abgelegen haben kann. Der moderne Ansatz Salemi ist durch keine Funde gestützt³, mag aber ungefähr einen Begriff geben.

Wir hören das erste Mal von Halikyai — genauer: wir finden es in einem Teil der modernen Benutzer der Quelle — bei Diod. XI 86,2, wo Segesta in den fünfziger Jahren des 5. Jahrhunderts einen Krieg „gegen Lilybaion“ führt wegen eines Landstriches am Mazzaros-Fluß. Das ist natürlich unmöglich. Damals gibt es keine politische Gemeinde Lilybaion, die erst im 4. Jahrhundert als Nachfolgerin von Motye entsteht an einer Stelle, wo vorher nur ein Brunnen des Namens war⁴. Statt Lilybaion wollte Holm Motye lesen,

¹ Ziegler hielt RE VII 2265 grundsätzlich an der Identität des westlichen und des thukydidischen Halikyai fest, ließ aber die Möglichkeit einer Textverderbnis offen. RE II A 2482 korrigiert er seine Ansicht.

² Die modernen Fragmentensammlungen geben diese Ortsbestimmung auch nie als theopompisch; fr. 208 M, 356 Jac., 328 Grenfell-Hunt.

³ Die Beziehung von „Sal“-emi und „Hal“ikyai auf Salz ist ganz abwegig, vgl. Holm I 61, Ziegler RE VII 2265.

⁴ Diod. XIII 54,4; XXII 10,4. Die Polis Lilybaion bei Hekat. fr. 46 M, 75 Jac. ist wie so oft nur ein Ausdruck des Steph. Byz.

aber für dieses liegt der Mazzaros mehr noch als es schon bei Lilybaion der Fall wäre, so aus dem Wege, daß sich an ihm kaum ein Grenzstreit mit Segesta hätte entzünden können. Bendorf hat auf Selinus geraten, Unger eben unser Halikyai in den Text gesetzt, Beloch, Hermes 1893, 630ff. wollte lesen: Segesta und Halikyai führen Krieg gegen Selinus. Für eine Erweiterung des Textes auf drei Namen spricht der folgende Satz, daß „die Poleis“ trotz des Blutverlustes nicht von ihrer *φιλοτιμία* abließen. So kann man im Anschluß an den Zweikampf von zwei Städten nicht gut sagen. Aber Diodor hat gerade hier seine Quelle stark zusammengezogen und der Satz mag in ihr zu dem folgenden gehört haben, den unausrottbaren Wirren in den ostsizilischen Städten.

Hier bleibt also dank der Textkorruptel bei Diodor der Verlauf unklar. Das nächste Mal kommt dieser Autor auf unsere Gegend zum Jahre 416/5 zu sprechen (XII 82,3): Segesta und Selinus stehen im Kriege, ein Fluß bildet die Grenze, die Selinuntier besetzen erst das jenseitige Ufer und bald noch mehr Land. Dies ist der Konflikt, den Thuk. VI 6,2 auf *γαμικά* und strittiges Land zurückführt. Dann folgt 410/09 (XIII 43,2f.; 44,3) eine weitere Phase: Segesta räumt das inzwischen besetzte, d. h. von Athen ihm zugesprochene Land im Gefühl seiner Schwäche gegenüber den triumphierenden Sikelioten; trotzdem kommt es zu einem für Selinus siegreichen Kriege.

Ein Fluß als Grenze zwischen Selinus und Segesta kann verschiedene Gegenden meinen. Wegen Diod. XI 86 denkt man zunächst an den Mazzaros, an dem — sicher an der Mündung — ein Emporion der Selinuntier lag (a. O. XIII 54,6). Jedenfalls beweist seine Existenz, daß kein Fluß weiter südlich gemeint sein kann, etwa die Delia. Nach Norden ist aber der nächste nennenswerte Fluß der Birgi, der zu weit entfernt ist: nach Diod. XIV 50,2 reicht die selinuntische Küste nur bis einschließlich Kap Lilybaion, dann folgt das auch XIII 63,4 vorausgesetzte Landgebiet von Motye. Es muß also bei dem Mazzaros bleiben oder wir gehen ins Binnenland, wo der Belice leicht in irgendeinem Teil seines Laufes die Grenze gebildet haben kann¹.

Für uns ist etwas anderes wichtiger. In all diesen Streitigkeiten ist für einen Staat Halikyai schlechterdings kein Platz. Segesta und Selinus grenzen aneinander, sie sind die einzigen handelnden Mächte, und bei einem sich erweiternden diplomatischen Spiel reden Diod. XIII 43,6f. außer ihnen nur Karthago und Syrakus mit. Die Existenz eines Gebildes, das einem Pufferstaat ähnlich gesehen haben muß, ist 416 wie 409 ausgeschlossen.

Um so überraschender ist es, daß IG I² 20 aus den fünfziger Jahren des 5. Jahrhunderts, also in der Zeit von Diod. XI 86, neben den *Ἐγεσταί[οι]*² die *[ἡλι]κῶται* genannt werden. Der Name ist ergänzt und sein zweites Auftreten Zl. 8, wo Koehler *περὶ Ἀλικιαίων* las, hat schon Lolling beseitigt: es steht da *περὶ Ἐ[. . .]* Aber es ist schwer ein anderer Name zu finden, [*Ἐρι]κῶται* geht nicht, das Ethnikon heißt stets *Ἐρικῖνοι*, während die Form *Ἀλικιαῖοι* in der Tat normal ist. Der Zustand des Textes erlaubt kein Urteil,

¹ Eine Münze von Segesta zeigt in dieser Zeit einen Jüngling, vielleicht einen Flußgott, an einer Grenzmarke. Trotz Hills Bedenken a. O. 88 möchte ich annehmen, daß die Münze auf die besprochenen Grenzkonflikte anspielt. Der Anspruch Segestas auf das Gebiet bis an einen bestimmten Fluß läßt sich allegorisch kaum besser darstellen: der Flußgott wacht darüber, daß Segestas Grenzsteine nicht verrückt werden.

² Sie erscheinen auch IG I² 19.

worum es sich handelt. Koehler dachte an einen Krieg zwischen Segesta und Halikyai; dann müßte Athen den Vermittler abgeben, für die damalige Phase der athenischen Politik im Westen unwahrscheinlich. Sind beide Poleis befreundet, würde man an Belochs Lesung von Diod. a. O. erinnert, daß beide gegen Selinus stehen und gemeinsam an Athen appellieren.

Jedoch lehrt der Vergleich der Inschrift mit Diodor etwas anderes. Von 416 bis 409 ist von den beiden Rivalen Selinus der stärkere. Das zeigt der Verlauf der Kämpfe solange keine fremde Großmacht eingreift, das sagt auch Diodor ausdrücklich¹. In Zeiten, wo Selinus stark ist und alles Land besetzen kann, das es beansprucht, gibt es keinen Staat Halikyai. Er erscheint nur in Perioden, wo wir entweder nicht sagen können, daß Selinus stark dasteht oder wo wir positiv wissen (nach 409), daß es geknickt ist. Offenbar ist Halikyai ein Gebiet, das in Zeiten eines starken Selinus allemal diesem einverleibt ist, während der Gegner, Segesta, darauf besteht, daß es autonom sein soll. Etwa wie Oropos in Zeiten athenischer Macht diesem untersteht und in Zeiten athenischer Schwäche eine eigene Polis (im boiotischen Verband) ist².

Jedenfalls nach der Katastrophe von Selinus gibt es ständig eine Gemeinde Halikyai. Sie erscheint zur Zeit des Dionys Diod. XIV 48,4; 54,2; 55,6, im Pyrrhoskriege XXII 10, im ersten punischen XXIII 4,5, im zweiten sog. Sklavenkriege XXXVI 3,4, allenthalben nicht anders eingeführt als Panormos, Segesta und andere zweifelsfreie Poleis³. Auch Duris fr. 46 M, 59 Jac. kennt die Stadt und bei Cicero und in der Kaiserzeit ist sie Selbstverwaltungskörper.

Wenn Halikyai Diod. XIV 48,4 und 55,6 von den Sikanern geschieden wird, ist das jetzt für uns belanglos. Natürlich war es ethnisch sikanisch und weiter nichts. Aber bis zu den Tagen, in denen endgültig ein selbständiges Halikyai entsteht, hatte sich der Sprachgebrauch an die obenerwähnte Verwendung des Wortes Sikaner gewöhnt. Man nannte so die Kantone des sikanischen Volkstums, die weder aus dem alten Elymerstaat hervorgegangen noch den punischen oder griechischen Städten einverleibt waren. Halikyai ist bei seiner Lage sicher ursprünglich elymisch gewesen genau wie Eryx oder Entella, d. h. ein Stück des großen Kantons des 6. Jahrhunderts. Dann schwankt es zwischen einer Zugehörigkeit zu Selinus und einer prekären Existenz unter Anlehnung an Segesta. Man hätte den jungen Staat sehr wohl elymisch wie sikanisch nennen können, aber er entstand schließlich als

¹ Die bekannte Siegesinschrift von Selinus IG XIV 268, Syll.³ 1122 sei nicht vergessen. Holm und die IG ziehen sie zu den Ereignissen der fünfziger Jahre. Dittenberger lehnt das ab, weil damals Segesta gegen Halikyai, nicht gegen Selinus gefochten habe. Aber dieser Kampf ist eben auch nichts als eine Konjekture im Diodortext so gut wie der gegen Selinus. Aus der Schrift allein auf die Jahrhundertmitte zu schließen, ist gewagt. Wir haben zu wenige Inschriften aus der Gegend, um eine Urkunde paläographisch aus sich selbst zu datieren. Auch die Jahre vor und nach der athenischen Expedition sind möglich.

² Sicher hat sich nicht der ganze behandelte Grenzstreit um die Frage der Stellung von Halikyai gedreht, anderswo hat es sich um die unmittelbare Grenze zwischen Segesta und Selinus gehandelt; das erfordern Diodor wie die Münze von oben S.29,1. — Pace a. O. I 208, Anm. 4 hat auch schon vermutet, daß Selinus irgendwelche Ansprüche auf Halikyai erhebt, ohne dem aber nachzugehen.

³ Die Überlieferung des Namens ist nicht überall eindeutig. Diod. XIV 48 u. ö. haben die Mss *αγκυραι*, XXXVI 3 *αγκυλαιοι*, aber die Verbesserung liegt zu nahe, um mit Holm I 62 eine eigene Stadt Ankyrai zu suchen, vgl. Ziegler RE II A 2482.

Nachfolgestaat des zertrümmerten selinuntischen Gemeinwesens und man empfand ihn als Novum, außerhalb der gewohnheitsmäßig als sikanisch oder elymisch angesprochenen Territorien. Er hatte eine Genesis sui generis.

Bei dem Stichwort Nachfolgestaat von Selinus noch ein Wort über Triokala. Dieser Ort, bei Caltabellotta, liegt so nahe bei den Thermae Selinuntiae, daß seine ursprüngliche Zugehörigkeit zu Selinus nicht bezweifelt werden kann. Als politische Einheit begegnet er erst in römischer Zeit (Diod. XXXVI 7,2), aber die Vermutung liegt nahe, seine Verselbständigung genau wie die endgültige von Halikyai in die Zeit zu verlegen, als das mächtige Selinus zu einem Kleinstaat wurde, 409 (Diod. XIII 59,3).

Damit gewinnen wir für die Territorialgeschichte Westsiziliens bis ins 4. Jahrhundert folgendes Bild. Im 6. Jahrhundert gab es einen Staat mit Segesta als Hauptstadt, der ethnisch nichts ist als einer — und sicher der größte — der Kantone der Sikaner. Seine Bildung und sein Name, Ellamu, Elymer, beruht auf dem Interesse, das erst die punischen Küstenstädte, dann das sie einigende Karthago an ihm nahmen. Er war eine willkommene Flanken- deckung gegen das Binnenland. Er umfaßte alles Land von Kap Lilybaion bis über Entella hinaus und bis vor die Tore von Himera, soweit nicht jene Punierstädte selbst die Küste einnahmen. In diesem Staat zeigen sich zentrifugale Tendenzen. Im 5. Jahrhundert reißt sich der Nordosten los und bildet eine eigene Republik Hykkara, vielleicht noch eine zweite, Ietai. Zur selben Zeit, und zwar sicher vor etwa 450, stellt sich Eryx auf eigene Füße und Segesta muß zeitweise den Rebellen durch eine gemeinsame Münzprägung als autonom anerkennen. Auch dem Ostteil des alten Territoriums, Entella, gelingt vorübergehend eine solche Emanzipation. Die dauernden Erfolge der zentrifugalen Tendenzen gehören alle vor die Tore von Motye und Panormos: Eryx, Hykkara und eventuell Ietai. Die Punier fühlten sich jetzt stark genug, die Flankendeckung durch die Elymer zu entbehren und hatten eher ein Interesse daran, den relativ kräftigen Eingeborenenstaat zu zerlegen. Zugleich hat Selinus, das nach Diod. XIII 55,1 bis zum Ende des Jahrhunderts mit Karthago immer gut stand, von dem Zersetzungsprozeß profitiert; es hat sich in den Süden des Elymerstaates hineingefressen, und auch hier muß Segesta zurückstecken. Es wacht ängstlich über bedrohte Grenzen und an einer Stelle geht sein Ehrgeiz nicht weiter, als daß der Ort Halikyai wenigstens nicht direkt selinuntisch werden soll. Diesen Platz für das eigene Territorium in Anspruch zu nehmen, überstieg schon die Kräfte des sinkenden Staates. Von Karthago schikaniert und verfolgt sucht Segesta endlich Anschluß bei Athen.

Diese Zuflucht wird nicht entbehrlich dadurch, daß Segesta in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts noch einmal erstarkt, Entella und sogar Eryx wieder einverleibt. Karthago mußte dadurch gereizt und die Rückendeckung doppelt nötig werden. Die athenische Expedition bringt denn auch die letzte Renaissance der Macht Segestas: Hykkara wird ihm wieder einverleibt, die Grenze gegen Selinus nach Süden vorgeschoben. Die Katastrophe des Nikias ist auch die von Segesta. Vergeblich versuchte es, durch Verzicht auf die von Selinus beanspruchten Gebiete gut Wetter zu erlangen, es blieb nur der Appell an Karthago, das Selinus niederwarf und dem Rivalen Segestas den Garaus machte. Das Staatsgebiet von Selinus wurde zerlegt, es gibt fortan eine kleine Restrepublik Selinus, dazu endgültig ein selbständiges Halikyai

und einen neuen Staat Triokala. Aber Segesta mußte die Rechnung bezahlen, die der punische Helfer präsentierte. Eryx wurde wieder unabhängig, Entella fiel rebellischen Söldnern in die Hand, die unmittelbar karthagische Bundesgenossen wurden. Vermutlich ging auch Hykkara wieder verloren und kam an Panormos, ebenso Ietai, das erst später sicher eine Polis für sich wurde.

Man versteht, daß Segesta die karthagischen Zeiten in schlechter Erinnerung hatte und gern die Gelegenheit wahrnahm, auf dem Umwege über Troja und Aeneas eine Verwandtschaft mit Rom zu entdecken. Zuerst war der Staat der Elymer den sizilischen Phönikern sehr willkommen gewesen; aber sobald diese erstarkt waren, ist seine ganze Geschichte die seiner Zerstückelung durch punische Intrigen.